

Aus den Felsengebirgen. — Zwei Händ-
ler trafen kürzlich von den Fellen des Mis-
souri, am Fuße der Berge, hier (in St.
Louis) ein.

Sie verließen die Felle am 8 Decemb.
zu Fuß, und erreichten nach großen Strap-
azen durch tiefen Schnee die Mündung
des Yellow Stone Flusses. Unterwegs wa-
ren sie von einem Streiktrupp der Affini-
boins, um einige Kleidungsstücke, Motaf-
fins etc. geplündert worden. Vom Yellow
Stone an nahmen sie Hunde zu ihren
Packthieren, der Schnee war jedoch so tief,
tiefer als man sich seit 20 Jahren erinnern
kann, daß sie dieses traurige Aushilfsmittel
bald im Stiche lassen mußten. An der
Mündung des Renton Flusses erhielten sie
einige Maulthiere, aber auch diese unter-
lagen und mußten aufgegeben werden.
Die Prairie war überall abgebrannt, und
weder Gras noch Wild zu finden. So er-
reichten sie wiederum zu Fuß, und nachdem
ihnen fünf Tage vorher der Rest der Le-
bensmittel ausgegangen war, die Mormonen
Anstellung bei den Councilbluffs, am
14. März. Sie fanden hier gaskfreie
Aufnahme und frische Ausrüstung. Die
Mormonen haben ein ansehnliches Städt-
chen gebaut, und waren mit Vorräthen von
reichlich versehen; ihre Kornfelder vom
vorigen Jahre war äußerst ergiebig gewe-
sen, und sie bereiteten sich vor, im Monat
Mai nach ihrer großen Ansiedlung am
Salzsee aufzubrechen, wozu sie reichlich
Mittel haben. Ein Theil nur bleibt als
Besatzung der Station zurück. Die Rei-
senden trafen dann ohne Schwierigkeit zu
Liberty ein, wo sie per Dampfboot herab-
kamen.

Die Indianer am oberen Missouri haben
im letzten Herbst gute Jagd gehabt, und
zeigen sich im Allgemeinen friedlich. Nur
die Sioux drohen ihre Nachbarn, die Paw-
nees, zu vertilgen. Der tiefe Schnee in
der Prairie läßt eine Ueberschwemmung
des Missouri erwarten. A d W.

Von der Prairie. — Aus einem Briefe
des Col. Gilpin, der in Fort Leavenworth
eingetroffen, wird gemeldet, daß an der
Südseite des Arkansas, in der Gegend des
Canadian Fort, sich eine beträchtliche An-
zahl Comanches, Kiowas, Apaches und
andere Indianerstämme, gemischt mit me-
ricanischen Landläufern, versammelt, um
mit einbrechendem Frühjahr das Plündern
der Prairie im Großen zu beginnen. Sie
haben Tausende von Pferden, Maulthieren
und Ochsen bei sich, die im Laufe des vo-
rigen Sommers von den Wagenzügen ge-
stohlen wurden. Sie waren diesen Herbst
und Winter, nicht wie gewöhnlich, im un-
tern Mexiko. Die Pawnees schwärmen
an der Nordseite des Arkansas in der Na-
he des Kanzaas und der Smoky Hills um-
her, da sie sich fürchten, ihre Dörfer am
Platteflusse zu beziehen. Am Prava oder
Kion hatten einige Toas- und Apaches
Indianer drei Fuhrlente getödtet und ihre
Wägen verbrannt.

Capt. Kosciuszko's Compagnie ist
nach Vents Fort beordert und sollte berit-
ten gemacht werden. Mit dieser Verstär-
kung wird Colonel Gilpin ungefähr 240
Mann bei sich haben, und gedachte die Ex-
pedition gegen die Indianer um die Mitte
März zu beginnen. Lieut. Tuttle ist mit
einer Eskorte von sechs Mann mitten im
Winter von Fort Leavenworth nach Fort
Mann gereist, u. traf dort am 14. v. M.
nach einem 14tägigen Marsche ein. Er
setzt von da, blos von Corporal Gaines
begleitet, seine Reise nach Gilpin's Com-
mando fort, und gedenkt zu Vents Fort,
wen die Witterung nicht zu ungnüßig ist,
und sie nicht von den Indianern abge-
schlachtet werden, in 20 Tagen einzutref-
fen. A d W.

Pottsville, 20. April. Betrübtes Un-
glück. — Am vorigen Montage kam ein Ein-
wohner dieser Stadt, Namens Absalom
Hehn, an dem Maschinen-Schop der Hrn.
Haywood und Snyder, in der Railroad-
Straße dahier, auf eine traurige Art um
sein Leben. Er war mit Anstreichen von
Eisenbahn Karren beschäftigt und kam zu-
fälligerweise zwischen zwei derselben, wo-
von der Eine gegen den Andern lief, und
den Unglücklichen mit solcher Gewalt traf,
daß er fürchterlich gequetscht wurde und so
starke innerliche Verletzungen erhielt, daß
gleich alle Hoffnung zu seiner Wiederge-
nehung verschwand. Er wurde nach Hau-
se getragen woselbst ihm ärztliche Hülfe
zu Theil wurde, jedoch ohne Erfolg, und
er starb bald nachher. Sehn war etwa 40
Jahre alt und hinterließ ein junge hüß-
lose Familie. Fr. Pr.

Tod durch Unachtsamkeit. — Ein Deut-
scher, Namens Fidelia Rais, starb am
Dienstag vor acht Tagen, zu Donaldson
in diesem County, an den Folgen eines
heftigen Falles den er einige Tage zuvor
während er im trunkenen Zustande war,
erhalten hatte. Er soll dem Trunke sehr
ergeben gewesen sein.

Feuer in den Bergen. — Die Berge in
unserer Nachbarschaft, und besonders der
breite Berg, sind seit einigen Tagen im
Brande. Abends ist das Firmament Wei-
leweit hell erleuchtet und rote Flammen-
säulen sieht man auf leichtem Winde lu-
thig dem blauen Himmelsgewölbe entgegen-
tanzen.

Skippack, 18. April. Betrübendes Er-
eigniß. — Wir erfahren, daß ein 67jäh-
riges Schöndchen des Hrn. Heinrich Berge
von Franconia Taunship, Montgomery

Co., am letzten Donnerstage auf folgende
traurige Weise um sein Leben kam. Herr
Berge fuhr mit einer Ladung Feuerholz
nach Hause und setzte das Kind, um ihm
eine Freude zu machen, auf ein Pferd.
Der kleine Fiel aber, ohne daß es der
Vater in dem Augenblicke bemerkte, her-
unter, wodurch die Pferde scheuten und da-
von sprangen; die Räder gingen ihm quer
über den Kopf, so daß das Gehirn umher-
spritzte und sein augenblicklicher Tod er-
folgte. Am letzten Samstage wurde die
entseelte Hülle auf dem Franconia Be-
gräbnisplatz beerdigt.

Ein Mörder entdeckt. — Vor mehreren
Monaten verschwand in Seneca County,
New York, ein gewisser Dr. Gosh, ohne daß
man erfahren konnte, was aus demselben
geworden. Im vorigen Monate wurde in
Geneva, N. Y., ein Mann arretirt, der im
Besitze einer Kette war, welche Dr. Gosh
bei sich hatte, als er seiner Zeit spurlos
verschwand. Der Gefangene hat inzwi-
schen eingestanden, daß er mit einem an-
dern Uebelthäter, der bereits eingezogen ist,
Dr. Gosh, den sie für einen Tax Collek-
tor hielten, ermordet und seine Leiche in
einem Kalkofen verbrannt hätten. An
der von diesem Mörder bezeichneten Ste-
lle fand man auch einige Gebeine, die im
Kalkofen nicht verkokt waren verscharrt.

Ein würdiger Lokofoko Candidat. — Hr.
L. W. Powell, der neue Lokofoko Candi-
dat für die Gouvernörswürde von Ken-
tucky, durchzog im Jahre 1844 jenen Staat,
und schwer und stuchte in Grayson Coun-
ty so unbändig, daß ihn das Gericht mit
einer Geldbuße strafte.

Eine alte Frau. — Nach der Kölner Zei-
tung lebt gegenwärtig in Moskau eine
Frau im 168sten Lebensjahre. Als sie
123 Jahre alt war, verheiratete sie sich
zum fünften Male.

Gerechter Erbschaft. — Die Rubestörer,
welche gewaltthätiger Weise vor 2 Jahren
die Druckerei des Hrn. Cass. M. Clay von
Lexington, Kentucky, nach Cincinnati ver-
schickten, wurden am 1. d. M. in Jessami-
ne County, zu einem Schadenersatz von
2500 Dollars verurtheilt. Republik.

W o n M e r i c o. — Washington, 15
April. — Die neuesten Nachrichten über
unsere Armee reichen bis zum 31. März
aus Vera Cruz, und bis zum 2. aus Tam-
pico. Aus Vera Cruz wird gemeldet:
In den letzten Tagen erhielt Sant. Anna
durch seine Agenten einen Paß, um das
Land verlassen zu können und landete einen
derselben nach Vera Cruz, um ein Schiff
zu mietzen auf dem er abreisen könne.
Dieser Agent hat eine Brigg gemiethet,
welche bei Antigua, 12 Meilen nördlich v.
Vera Cruz vor Anker liegt, um ihn nach
Jameica überzuführen.

Ein Zug unter dem Commando des Cap-
t. White ist am 30. v. M. von Mexiko
in Vera Cruz angekommen. Die Civil
Verwaltung ist überall den Händen der
Mexikaner wieder überliefert. Die Gu-
errillas machen die Straßen weit und breit
unsicher und begehen die größten Excesse.

In Mexiko, Tampico und Vera Cruz
hegte man allgemein die feste Ueberzeu-
gung, daß der Congress sich bis Ende März
versammeln und den Friedensvertrag un-
mittelbar ratificiren werde. Am 21. und
22. März verließen sieben Senatoren die
Hauptstadt, um ihre Sitze im Congresse
einzunehmen. General Scott wurde auf
seiner Heimreise stündlich in Vera Cruz
erwartet, ebenso Herr Trist.

Commodore Reed und die Proviantmei-
ster Christian und Price haben sich mit
dem Geschwader vereinigt, sie hatten auf
der Reise von San Francisco nach Ma-
zatlan bei Magdalena Schiffbruch gelit-
ten, aber die Passagiere und Schiffsmann-
schaft wurden glücklich und ohne die sich
in der Nähe befindenden Walfischjäger
gerettet.

In San Luis di Potosi ist eine Revolu-
tion ausgebrochen an deren Spitze sich Pa-
redes gestellt haben soll.

Neuigkeits-Brocken.

Wichtige Erfindung. — Ein Hr. Amock,
in Columbus, Ohio, hat eine Maschine erfun-
den, mit der ein Mann und ein Joch Ochsen
ebensoviel Arbeit verrichten können, als bis-
her 20 Männer auszugraben im Stande wa-
ren.

Dr. J. V. Martin, der neue amerikanische
Geschäftssträger im Kirchenstaate, war frü-
her Protestant, trat aber vor mehreren Jahren
zum Katholicismus über, und ist seit jener
Zeit ein äußerst eifriges Glied seiner Kirche.

Hohes Wasser. — Der Mißißippi soll am
6. April bei Memphis so hoch gewesen sein,
daß man einer gefährlichen Ueberschwemmung
entgegen sah.

Laprairie, in Canada, stand unlängst zehn
Fuß tief im Wasser des St. Lorenzflusses, der
plötzlich ausgetreten war.

Herrn A. M. Johnson, früher Vicepres-
ident der Ber. St., hat eine Adresse an die
Kentucker erlassen, in welcher er sich selbst
als Candidat für das Gouvernör's Amt auf-
stellte.

Rückzug der Armee. — Im Hauptquartier
in Mexico werden alle Anstalten getroffen,
daß die Armer ihren Rückzug von Mexiko
spätestens in den ersten Wochen des Mai's
antreten könne.

Capt. W. Kinsey, ein Unterquartiermei-
ster bei der Armee, ist wegen Betrugs, den er
an den Verein Staaten begangen, vor ein
Kriegsgericht gestellt worden.

Die Einwanderung nach den Ber. Staaten
vom 1. October 1846 bis zum 30. Septemb.

1847 belief sich auf nahe an 250,000 Seelen.
In der Zahl der einwandernden Männer fin-
det ein großes Mißverhältniß mit der ein-
wandernden Frauen statt. Es wanderten
nämlich nahe an 40,000 Männer mehr ein,
als Frauenpersonen.

Ein Lokofoko Richter. — Die Ersetzung
von Texas hat einmüthig beschloffen, den Ber.
Staaten Richter John E. Watrons, von
Texas, aufzufordern, sein Amt niederzulegen,
Texas um eine Million Acker Landes zu be-
tragen.

Das Vermögen der Frau des Gen. Cair-
nes, das ihr als Tochter des Daniel Clark
zufälle, besteht in ungefähr 500,877 Acker
Landes. Ein großer Theil dieser werthvollen
Besitzungen liegt in oder hart an den Stä-
den New Orleans, Natchez, Mobile und St.
Louis. Ein anderer Theil besteht in werth-
vollen Baumwollens- oder Zuckers-Pflanzungen
in Louisiana. Frau Gaines ist nunmehr das
reichste Individuum in den Ber. Staaten.

Als die Nachricht von der allfälligen fran-
zösischen Revolution in Gibraltar eintraf,
lagen drei französische Kaufleute in jenem
Hafen. Sie hingen unverzüglich das Bild
Louis Philipp's an ihren Aen auf.

In Newark, Ohio, wurde am Abende des
6. April, um 8½ Uhr, ein heftiger Erdstoß
verspürt. Republik.

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 25. April 1848.

Demokratische Whig-Ernennung.

Für Canal Commissioner:

Herr Middleswarth,

von Union County.

Erwählter-Zettel.

Senatorial-Erwähler:

Thomas M. E. McKennan, von Washington.

John P. Sanderson, von Libanon.

Distrik-Erwähler:

1 Joseph G. Clarkson 13 Henry Johnson

2 John P. Wherrell 14 Ebo M. Bibighaus

3 James M. Davis 15 Wm. Collier, sen.

4 Ebo's W. Duffield 16 Chas. W. Fisher

5 Daniel D. Hittner 17 Andrew G. Curtin

6 Joshua Tungan 18 Ebo's N. Davidson

7 John D. Steele 19 Joseph Wärfel

8 John Landis 20 John Allison

9 Jos. K. Schmuder 21 A. W. Loomis

10 Charles Schneider 22 Richard Irvine

11 Wm. G. Hurley 23 Thomas H. Eill

12 Francis Tyler 24 Sam. A. Purviance

E. W. CARR, No. 440 North Fourth St.,
Philadelphia, is our authorized Agent, for recei-
ving advertisements and subscriptions to this pa-
per.

Feuer und großer Verlust. — Das
Wohnhaus und der damit verbundene Stroh-
von Christian Kistler und Sohn, in Albany
Taunship, Berks County, wurde am Donner-
stag Abend gänzlich durch Feuer zerstört. Ein
großer Theil der in demselben befindlichen trock-
nen Waaren, nebst den Strohbüchern und an-
dern werthvollen Papieren, wurde mit vieler
Mühe gerettet, alle Spezereien und sämmtli-
ches Hausgeräth, das sehr werthvoll war, und
ebenso alle Kleider der Familie, wurden vom
Feuer zerstört. Das Feuer entstand auf eines
kannte Art im 2ten Stock, während die Fam-
lie beim Nachtschlafen war. Das Gebäude gährte
Hrn. Benjamin Lewan und war nicht versich-
ert; die Strohgüter waren bei der Ein-
spring Versicherungsgesellschaft für \$3,200
versichert, dennoch ist der Verlust der Herren
Kistler bedeutend und fällt besonders hart auf
den jungen Hrn. Kistler, einen thätigen jungen
Mann, der die Stroh-Geschäfte versah.

Die Versammlung der Deutschen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer deut-
schen Landsleute, in Reading, auf den Aufruf
„mehrere Deutschen“, zu einer Massen-Versam-
mlung, welche am nächsten Donnerstag Ab-
end (übermorgen) hier stattfinden wird. —
Die neuesten Ereignisse im alten Vaterlande ha-
ben die Aufmerksamkeit der Welt erregt und
verdienen sicher die Sympathie und den Beifall
der Deutschen in den Ber. Staaten. Zu die-
sem Zwecke ist es nöthig öffentliche Versamm-
lungen zu halten und gemeinschaftlich die An-
sichten der hiesigen Deutschen, in Betreff der
deutschen Zustände, auszusprechen. Es wäre
daher zu wünschen, daß alle unsere Landsleute,
die es möglich machen können, der Versamm-
lung beiwohnen möchten.

Die Herren Wollenweber u. Mable
Fe, von Philadelphia, werden als Redner bei
der Versammlung auftreten.

Herrn Clay's Adresse. — Wir haben
die Mühe genommen Hrn. Clay's Adress-
se an das Publikum zu übersetzen und derselben
heute einen Raum in unserm Blatte zu geben,
um das gegebene Versprechen zu erfüllen. Die
Adresse scheint beim Volke, wenigstens bei der
Whigpartei, eine ganz entgegengelegte Wirkung
herzuvorbringen. Seit ihrem Erscheinen sind
die Freunde von Gen. Scott erwaht und spre-
chen unvorhergesehen ihre Meinung aus. Dies ist
nicht mehr als billig. Wer etwas zu sagen hat,
sollte es nothwendig thun, bevor die National-
Convention sich versammelt, damit diese sich
darnach richten kann.

TRUE BILL. — Die Grand-Jury von Phi-
ladelphia County, die jetzt in Sitzung ist, hat
ein True-Bill gefunden gegen Carl Langensfeld,
den muthmaßlichen Mörder der Frau Nades-
macher. Wegen der starken Aufregung die noch
immer im Publikum herrscht gegen den Ange-
klagten, ist sein Verhör bis zum nächsten Court
Termine verschoben worden.

Isis grün bei unsrer Weihnachtsfeier,
Gib's oftmals Schnee bei Ostereier.

Das Wetter am letzten Mittwoch erinnerte
uns recht lebhaft an dies alte deutsche Reims-
den, das sich beinahe zu verwirklichen schien.
Der Wind blieb ungewöhnlich kalt und kalter
Regen, mit großen Schneeflocken vermischt, fiel
so häufig, daß die Spitzen der Berge in dieser
Gegend ein weißes Ansehen bekamen, worauf
ein starker Nachtfrost folgte, so daß die Win-
terkleider und Handschuhe wieder hervorgeholt
wurden. Glücklicherweise kam die warme Früh-
lingssonne bald mit dem Schnee in Berührung
und machte ihm begreiflich daß es aus der Zeit
sei lange bei uns zu verweilen, worauf er sich
auch schnell entfernte.

General Scott's Rückkehr. — Als das
Dampfboot Mississippi am 2. April von Vera
Cruz abfuhr, wartete das Dampfboot Massa-
chusetts auf Gen. Scott's Ankunft in jener
Stadt, aus dem Innern. Man erwartete daß
er in demselben Passage nehmen würde für den
Norden und wenn keine unerwartete Hinder-
nisse eintreten, mag er während dieser Woche
in Philadelphia eintreffen. Es heißt, daß er
seine Absicht ausgesprochen habe, von Vera Cruz
direkt nach New York zu reisen. Das Einzige
was ihn noch im Innern zurückhalten kann,
möchte Gen. Pillow's Prozeß sein, so schreibt
ein Freund. Hr. Trist begleitet ihn im besten
Vernehmen, da alle Zwistigkeiten zwischen bei-
den friedlich ausgeglichen sind und Hr. Trist
hat selbst öffentliches Zeugnis gegeben von Gen.
Scott's werthvollen Diensten, als Offizier und
seinem unbesetzten Charakter als Mann.

Die Whigs von Philadelphia haben Anstän-
den getroffen, den erprobten Held und größten
General unserer Zeit gebührend zu empfangen,
eine Ehre die Niemand mehr verdient hat als
er, und eine Philadelphiaer Zeitung bemerkt mit
Recht, daß er eben so große Ehre von Seiten
der Whig-Partei verdienen, als Hr. Clay.

Gen. Scott's Wiedererscheinen in den Ber.
Staaten wird ohne Zweifel einen merkwür-
digen Einfluß auf die politischen Verhältnisse der Par-
tei haben, so weit es die Präsidentenfrage be-
trifft, und seinen Freunden neuen Muth geben
seine Ansprüche für die Ernennung zur Prä-
sidentenwürde der National-Convention vorzu-
legen. Er steht als ein großer General vor dem
Volke, der das große Werk vollendet hat, seine
Feinde in der Fronte und im Rücken zu besie-
gen. Beläumdert von seinen Untergebenen und
verfolgt von einer neidischen Administration, hat
er auch die letzte Prüfung ausgehalten und dar-
durch bedeutend in der Achtung, von Seiten
seiner Mitbürger gewonnen. Er ist zum Dank
der Nation berechtigt und verdient belohnt zu
werden für seine Dienste.

Unruhen in Yucatan. — In der mexika-
nischen Provinz Yucatan hat sich die indiani-
sche Bevölkerung, welche bei Weitem die Mehr-
heit bildet, empört und einen förmlichen Krieg
gegen die Einwohner von spanischer Abkunft
begonnen. Ihre Manier Krieg zu führen be-
steht darin, daß sie Alles zerstören was sie an-
treffen, und Männer, Weiber und Kinder un-
barmherzig ermorden. Ihr Haupt-Anführer
heißt Jacinto Pat und soll ein blutdürstiger
Teufel sein. Sein Kriegesgeschrei ist: — Ver-
derben allen Menschengeschlechtern, außer den
Indianern!

Man vermuthet, und vielleicht nicht ganz ohne
Grund, daß England diese Unruhen ange-
stiftet habe und die Indianer von Honduras
aus heimlich mit Waffen und Munition ver-
sehen, in der Absicht Yucatan später mit seinen
Besitzungen in Honduras zu vereinigen. Dies
ist wieder ein neuer Beleg zu John Bull's Dop-
pelsichtigkeit, dem in seiner bekannten Begierde
sich zu vergrößern, kein Mittel zu schlecht ist.

Zwei für Einen. — Die Lokos von Ken-
tucky sind endlich aus der Verlegenheit. Ein
gewisser Lazarus Powell hat die Ehre angenom-
men, ihr Candidat für Gouvernör zu sein und
damit er nicht zuviel Stimmen erhält, wird
Col. Richard W. Johnson, auf eigene Faust
als Candidat jener Partei, gleichzeitig mit ihm
laufen. Da haben sie wenigstens Zwei, wo sie
nur Einen gebrauchen. Es versteht sich von
selbst daß Keiner davon erwählt wird.

Stadt-Versammlung.

Eine allgemeine Versammlung der Bürger
von Reading, durch den Mayor der Stadt be-
rufen, wurde am Freitag Abend den 14. April
1848 im hiesigen Courthouse gehalten, um An-
stalten zum Empfangen und die Beerdigung der
Ueberreste von Lieutenant William Wender zu
treffen. Auf Antrag wurde Gen. Wm. H.
Keim, als Präsident, J. Clancy Jones, Esq.,
und Col. J. E. Myers, als Vice-Präsidenten,
Joel Ritter und J. Lawrence Gegg, als Sekre-
täre, ernannt.

Der Aufruf zur Versammlung wurde gele-
sen und dann auf Antrag von Dr. Marshall
Beschllossen, daß eine Committee von 21 ans-
gestellt werde, durch den Präsidenten der Versam-

mlung, um in Verbindung mit andern ähne-
lichen Committee zu wirken, die bereit sind,
die Leiche von Lieut. Wender, bei ihrer Ankunft
in dieser Stadt, zu empfangen, und alle nöthi-
gen Anstalten zu treffen für die Begräbniszer-
emonien, die zu Ehren derselben gehalten wer-
den sollen. Auf Antrag

Beschlossen, daß der Präsident der Versam-
lung als Vorsteher der Committee wirken soll.

Folgendes ist die angestellte Committee: —
W. H. Keim, Vorsteher, J. G. Marshall,
John Banks, John E. Richards, J. Bauman
Bell, Richard Boone, James M. Holmes, W.
E. Hoag, James A. Grant, Lewis Kief, W.
E. Algaier, James Donagan, Geo. M. Keim,
H. H. Mühlenberg, Andrew M. Calladé, Karl
H. Lunter, H. A. M. Gilbert, John G. Strick-
ler, Karl Kehler, Heinrich Reinhardt, Heinrich
Schöner, Wm. W. Diehl.

Die Versammlung wurde durch Col. J. E.
Myers und John E. Richards, Esq., address-
irt. Auf Antrag

Beschlossen, daß die Verhandlungen dieser
Versammlung in den Zeitungen dieser Stadt
bekannt gemacht werden sollen.

[Unterschiedet von den Beamten.]

Heinrich Clay's Adresse.

An das Publikum: — Die verschiedenen
und widersprechenden Gerüchte, welche in Ums-
lauf gesetzt sind, meine Absichten in Bezug auf
die nächsten Präsidentschaft betreffend, scheinen
mir eine passende Gelegenheit darzubieten für
eine freie, volle und deutliche Darstellung meis-
ner Gefühle, Wünsche und Ansichten über die-
sen Gegenstand zu geben. Diese ist jetzt schick-
lich zu machen. Mit einer starken Aneignung
gegen den Gebrauch meines Namens in Verbin-
dung mit jenem Amte, verleihe ich im letzten De-
cember meine Wohnung, mit der Absicht, dem
Publikum in irgend einer schriftlichen Form mein
Verlangen kund zu thun, nicht als ein Candi-
dat für jenes Amt betrachtet zu werden. Wäh-
rend meiner Abwesenheit erkläre ich versichert,
jederen oft, daß ich nicht willens sei jenen erhas-
benen Stand wieder einzunehmen; doch obwohl
Niemand autorisirt war meine Ansichten zu
veröffentlichen, auf eine oder andere Art, da ich
das Recht dies zu thun, ausschließlich mir selbst
vorbehalten hatte, in Ueberlegung daß es nöthig
sei mich mit meinen Freunden zu berathen,
bevor ich einen endlichen u. entschiedenen Schritt
nehme.

Im Verlaufe der letzten drei Monate hatte
ich schlechte Gelegenheit, frei und vollständig mit
ihnen zu sprechen. Viele von ihnen haben mich
die stärksten Auforderungen gemacht und die
entschiedensten Ueberzeugungen geäußert son-
mündlich als schriftlich, mich abzuhalten von der
Ausführung meiner Absicht. Sie stellten mir
vor, daß die Zurückziehung meines Namens für
den Erfolg sein und vielleicht die Aufhe-
bung der Partei herbeiführen würde, mit der
ich so lange in Verbindung war, und besonders
in den freien Staaten; daß in keinem früheren
Zeitraume eine so große Möglichkeit zu meiner
Erwählung existirt habe, wenn ich den Gebrauch
meines Namens erlaube; daß die großen Staa-
ten New York und Ohio höchst möglich mir ih-
re Stimmen geben würden; daß New York sie-
cherer mir seine Stimmen geben würde als ei-
nigen andern Candidaten, u. daß Ohio ebenso
seine Stimmen keinem Candidaten geben wür-
de der in einem Slave-Staate wohne außer
mir; daß bessere Aussichten sind als zu einiger
früheren Zeit; daß Pennsylvania sich mit ihm
vereinigen würde; daß kein Candidat er-
wählt werden könnte ohne die Zustimmung die-
ser drei Staaten, und daß keiner besiegt werden
könnte, wofür sie sich alle drei vereinigt hätten,
daß eine große Anzahl unserer Mitbürger so-
wohl Eingeborne als Ausländer, welche betros-
worden und daher bei der letzten Wahl gegen-
mich stimmten, jetzt begierig auf eine Gelegen-
heit warten, mir ihre Stimmen zu geben und
daß während unter der großen Masse der Whig-
Partei eine entschiedene Bevorzugung ist durch
die ganze Union, sie [die Freunde worauf ich
mich beziehe] gleichzeitig überzeugt wären, daß
ich mehr nützen würde als irgend ein anderer
Candidat, der dem amerikanischen Volke vorge-
stellt werden könnte. Ich beabsichtige nicht die
Nichtigkeit alle dieser Darstellungen zu beaupten,
obwohl ich kein Zweifel hege, daß sie ehrlieh
gemacht wurden und zweifelsfrei geglaubt werden.
Es ist mir umso mehr aufgedrungen, daß die
großen Verbindlichkeiten worunter ich bisher ge-
stellt worden bin, durch einen großen Theil des
Volkes der Ber. Staaten, deren volle Kraft
Niemand mehr beachten kann als ich, fordern,
daß ich den Gebrauch meines Namens nicht vor-
enhalten sollte, wenn es verlangt würde. Und
man hat mich erinnert an die Erklärungen, die
ich früher oft gemacht habe, daß ein Mann, so
lange Leben und Gesundheit dauern, verspricht
ist seine besten Dienste zu leisten auf den
Ruf seines Landes.

Zeit meiner Zurückkunft zu Hause, habe ich
ernstlich nachgedacht über meine Pflichten ge-
gen mich selbst, meine Grundsätze, meine Freun-
de und, vor Allem, gegen mein Land. Der
Kampf zwischen meinem unerschütterlichen Ver-
langen im Privatleben zu bleiben, das am ver-
träglichsten ist mit meinen Gefühlen und mei-
ner Lage, und meinem Wunsche alle meine öf-
fentlichen Pflichten treu zu erfüllen, war schweis-
rig und schmerzhaft. Wenn ich den Gebrauch
meines Namens verweigere und jene schädlichen
Folgen sollten eintreten, welche so vertrauens-
voll von meinen Freunden prophezeit worden
sind, würde ich billig ihre Verwürfe und die
Verwürfe meines eigenen Herzens auf mich las-
den; und wenn ich im Gegentheil den Gebrauch
meines Namens erlaube, was auch immer die
Folgen sein mögen, werde ich beiden entgegen-
gehen.

Ich habe daher endlich entschieden, es der
National-Convention zu überlassen, welche sich
im nächsten Juni versammelt, meinen Na-
men, in Verbindung mit andern die vorgebracht
werden mögen, zu gebrauchen, um die Auswahl
eines schriftlichen Candidaten für Präsident der
Ber. Staaten, und was immer das Resultat
ihrer aufrichtigen und vollen Ueberlegung sein
mag, wird es meine prompte und freudige Bil-
ligung erhalten.

Man wird sehen von dem was ich gesagt ha-
be, daß Ursache vorhanden war zu erwarten,